



Lage und Entwurf

Das von 1994 bis 1997 errichtete und 1997 eröffnete Kunsthaus Bregenz wurde von dem Schweizer Architekten Peter Zumthor entworfen. Die Bauten Peter Zumthors sind stets Auseinandersetzungen mit dem Ort, an dem sie stehen. Obwohl ein Solitärbau fügt sich das Kunsthaus Bregenz in die Reihe bestehender öffentlicher Gebäude ein und interagiert mit seiner Umgebung – Wasser, Licht und städtischem Leben.

Fassade

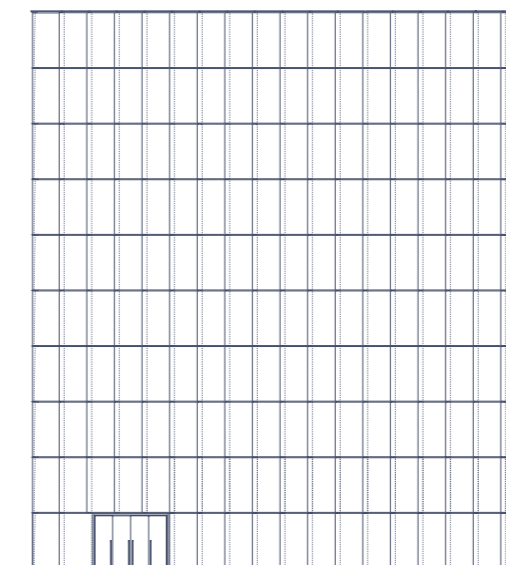
Die Glasfassade des Kunsthauses verleiht dem großen Baukörper transparente Leichtigkeit. Sie fungiert darüber hinaus als Wetterhaut und ist wesentlicher Bestandteil der Lichtführung. Die 712 Scheiben aus geätztem Glas, je 1,72 × 2,93 m, nehmen das wechselnde Tageslicht auf und leiten es gefiltert in die Geschosse. Die Fassade ist selbsttragend, statisch unabhängig vom eigentlichen Gebäude – sie umhüllt den freistehenden Betonbau wie ein doppelter Mantel: Eine Konstruktion aus Stahlfachwerkelementen hält sowohl die Glastafeln an der Außen- wie auch die thermische Fassade an der Innenseite. Zwischen Außen- und Innenverglasung befindet sich ein 90 cm breiter Raum, der mit vier Liftkabinen ausgestattet ist. Er ermöglicht die Wartung der Fassade und ist mit Scheinwerfern versehen, die das Kunsthaus nachts beleuchten.



Verwaltungsgebäude, KUB Café Bar, KUB Platz

Das Kunsthaus wird stadtseitig von einem Verwaltungsgebäude aus schwarz eingefärbtem Beton ergänzt, das als selbstständiges Haus konzipiert wurde. Dieses kleinere Gebäude bildet den Übergang zu den niedrigen Bauten der Altstadt und nimmt alle Nebeneinrichtungen des Kunsthauses auf. Das Kunsthaus ist auf diese Weise allein für die Präsentation der Ausstellungen vorbehalten. Außer den Büroräumen in den zwei Obergeschossen befindet sich im Erdgeschoss des Verwaltungsgebäudes die KUB Café Bar, die 2013 nach Plänen von Peter Zumthor um die zuvor als Museumsshop genutzten Räumlichkeiten erweitert wurde. Durch die Positionierung dieses Gebäudes im rechten Winkel zum Kornmarktplatz entstand ein zur Stadt hin offener urbaner Platz, der das Kunsthaus mit der KUB Café Bar in das städtische Leben einbindet und für Rahmenveranstaltungen zu den Ausstellungen genutzt wird.

Kunsthaus Bregenz Architektur



Architekt
Peter Zumthor
*1943 in Basel, Schweiz

Bauten (Auswahl)
1996 Therme Vals
1997 Kunsthaus Bregenz
2007 Bruder-Klaus-Feldkapelle, Wachendorf
2007 Kolumba, Köln
2011 Hexenmahnmal, Vardø
seit 2016 Erweiterungsbau der Fondation Beyeler, Riehen

Preise (Auswahl)
1998 Mies van der Rohe Award for European Architecture für das Kunsthaus Bregenz
2008 Praemium Imperiale
2009 Pritzker-Preis
2010 Tageslicht-Award



Kunsthaus Bregenz
Hg. Kunsthaus Bregenz
www.kunsthaus-bregenz.at

Gestaltung: Stefan Gassner
Fotos: Markus Tretter S. 1, 2; Matthias Weissengruber S. 6
Technische Skizzen:
© Kunsthaus Bregenz
Druck: Druckerei Thurnher

2021, Printed in Austria
Alle Rechte vorbehalten |
All rights reserved
© 2021 Kunsthaus Bregenz

Kunsthaus Bregenz

26,57 × 26,57 × 30 m
28.000 m³ umbauter Raum,
3.340 m² Nutzfläche
450 m² Ausstellungsfläche
je Geschoss

Verwaltungsgebäude

8,35 × 21,57 × 11 m
2.680 m³ umbauter Raum,
540 m² Nutzfläche

Kosten

285 Mio. Schilling (20,5 Mio. €)
davon Baukosten:
220 Mio. Schilling (15,75 Mio. €)

Stahlbaufassade

712 Glastafeln à 1,72 × 2,93 m
(252 kg)
Verbundsicherheitsglas aus
2 × 10 mm Floatglas/Weißglas
mit 4-fach-Folie,
Außenseite geätzt

im Werk vorgefertigte
Stahlfachwerkelemente
8 × 27 m (L), 4,4 m (B), 0,9 m (T)
Gewicht ohne Glas: 180 t

Tragkonstruktion

3 ca. 72 cm starke Wände
80 cm Stahlbetonflachdecken

Glaslichtdecken

705 Tafeln (235 je Etage)
à 1,45 × 1,45 m (63 kg)
VSG 2 × 6 mm Floatglas/Weißglas
mit 2-fach-Folie, Untersicht geätzt

Lichtführung

Das Kunsthaus Bregenz wurde als Tageslichtgebäude konzipiert. Das Tageslicht fällt zunächst durch die Fassade aus Glaschindeln, wird dann über Fensterbänder in einen Zwischenraum geleitet und von dort wiederum durch die Lichtdecken in die drei Obergeschosse. Dreifach gebrochen (Glasfassade, Isolierverglasung, Lichtdecke) erhellt das Außenlicht – je nach Tages- und Jahreszeit verschieden – die Ausstellungsräume.

Die Lichtdecken bestehen aus geätzten Glasplatten, deren Kanten freiliegen; sie hängen an Hunderten dünnen Stahlstäben von der Betondecke herunter. In dem etwa 2 m hohen Zwischenraum wird das Tageslicht bei Bedarf durch Kunstlichtquellen, die die natürliche Anmutung des Lichts erhalten, ergänzt. Die speziell entwickelten Pendelleuchten (235 Stück je Geschoss) können einzeln oder als Gruppe geregelt und stufenlos gedimmt werden.

Konstruktion

Die voneinander unabhängige Gestaltung von Fassade und Kern des Kunsthaus Bregenz wurde durch die sonst vor allem bei Hochhäusern zu findende Skelettbauweise ermöglicht: Hier übernehmen statt der Außenmauern Konstruktionselemente im Inneren die tragenden Funktionen – im KUB drei Mauerscheiben aus Sichtbeton, jeweils ca. 72 cm stark, die sich durch alle Geschosse ziehen. Zugleich gliedern sie den Innenraum. Da sich die Infrastruktur hinter den drei Betonscheiben befindet, entstanden weite, stützenfreie Ausstellungsräume.

Materialität im Inneren

Die Wände des Kunsthaus Bregenz bestehen aus samtig glänzendem Sichtbeton. Der Boden aus Terrazzo wurde direkt auf die Rohdecke aufgebracht. Ein Terrazzoboden ohne Dehnungsfugen ist bei so großen Flächen, wie sie sich im KUB finden, außergewöhnlich, hier fangen Zuluftschlitze an den Außenwänden die Spannung im Boden ab.

Erdgeschoss

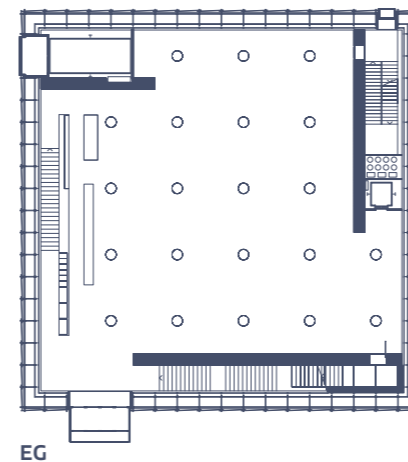
Im 6,20 m hohen, knapp 500 m² großen Erdgeschoss befinden sich Kasse, Garderobe und Katalogverkauf. Es dient als Foyer, als Ausstellungsfläche und kann zudem für Veranstaltungen genutzt werden. Die Konstruktion des Kunsthauses, die jeweils autonome Statik von Hülle und Gebäudekern, ist im Erdgeschoss besonders gut zu erkennen, da hier die Außenwände aus Glas sind.

Obergeschosse

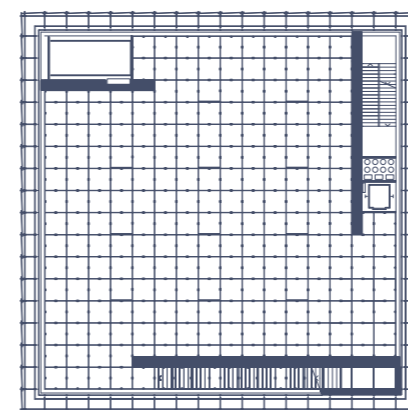
Über dem Erdgeschoss mit singulärem Charakter erheben sich drei Obergeschosse von identischem Grundriss mit jeweils 450 m² Ausstellungsfläche. Das erste und zweite sind gleich hoch (4,25 m), das dritte ist aus Gründen der Raumdramaturgie höher (4,95 m). Variation ergibt sich im KUB folglich nicht durch die unterschiedliche Größe der Räume, sondern durch unterschiedliche Höhen und durch die besondere Beleuchtungssituation im Erdgeschoss.

Untergeschosse

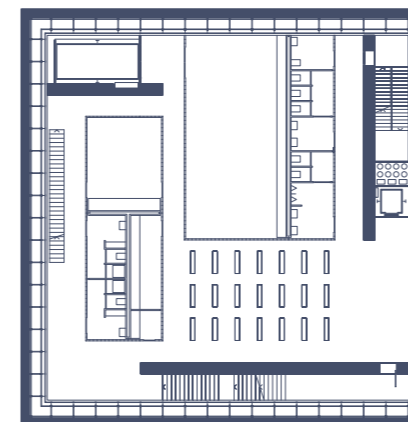
Im ersten Untergeschoss sind ein Vortragsraum, Räumlichkeiten für die Kunstvermittlung und sanitäre Einrichtungen untergebracht, daneben Lager- und Arbeitsräume der Haustechnik. Das zweite Untergeschoss ist für Besucher*innen nicht zugänglich, hier sind weitere Werkstatt- und Lageräume sowie die Elektro-, Heizungs- und Klimazentrale.



EG



OG



1. UG

Klimatechnik

Das Kunsthaus Bregenz zeichnet sich durch ein innovatives Klimasystem aus, das im Wesentlichen auf vier Prinzipien beruht:

Aktive Massenkopplung und Bauteilheizung/Bauteilkühlung

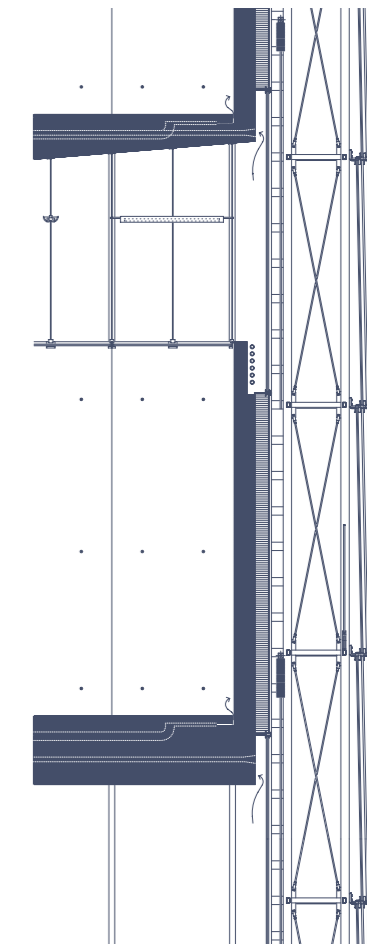
In die nichttragenden Betonwände und die Decken des Hauses wurde ein System aus Kunststoffrohren von insgesamt 23,4 km Länge eingegossen, in dem Wasser zirkuliert, das die Gebäudemasse je nach Bedarf kühlt oder heizt. Durch die Absorptions- und Speicherfähigkeit der unverkleideten Baumasse lässt sich das Gebäude thermisch kontrollieren und das gewünschte Raumklima erzeugen.

Lüftung

Durch die Kopplung der Temperaturregulierung an die Gebäudemasse muss die Luft im Normalbetrieb keine wärmende oder kühlende Funktion erfüllen, sie dient nur der Be- und Entlüftung sowie der Be- und Entfeuchtung.

Erdkopplung

Der Standort des Kunsthauses wird für das Klimasystem genutzt: Die bautechnisch bedingten vier Schlitzwände um die Kellergeschosse des Gebäudes reichen bis in 26 m Tiefe und werden vom Grundwasser umströmt, das vom nahe gelegenen Berg Pfänder in den Bodensee fließt. In den Schlitzwänden, deren Stärke je etwa 1 m beträgt, ist ein Rohrnetz von 24 km Länge verlegt. Mit einer Wärmepumpe wird aus den Schlitzwänden die Energie für die Wärme- und Kälteerzeugung gewonnen. Im Winter wird für die Abdeckung der Spitzenwerte eine Gasheizung unterstützend hinzugezogen.



Störquellenabkopplung

Die Ausstellungsräume und die Zwischenräume über den Lichtdecken bilden zwei Zonen. Die in der oberen Zone stärkeren Licht- und Wärmequellen werden durch die Glasplatten von der unteren, klimatechnisch sensiblen Zone separiert.

Weitere zentrale Komponenten des Klimasystems sind die außenliegende Wärmedämmung und der flexible Sonnenschutz in Form von Jalousien zwischen der äußeren Glasfassade und der Isolierverglasung, die eine unerwünschte Erwärmung der Fassade verhindern. Das weder optisch noch akustisch in Erscheinung tretende Klimasystem des Kunsthauses, das ab 2005 fortlaufend technisch erneuert wurde, zeichnet sich durch seine energetische und finanzielle Sparsamkeit aus.